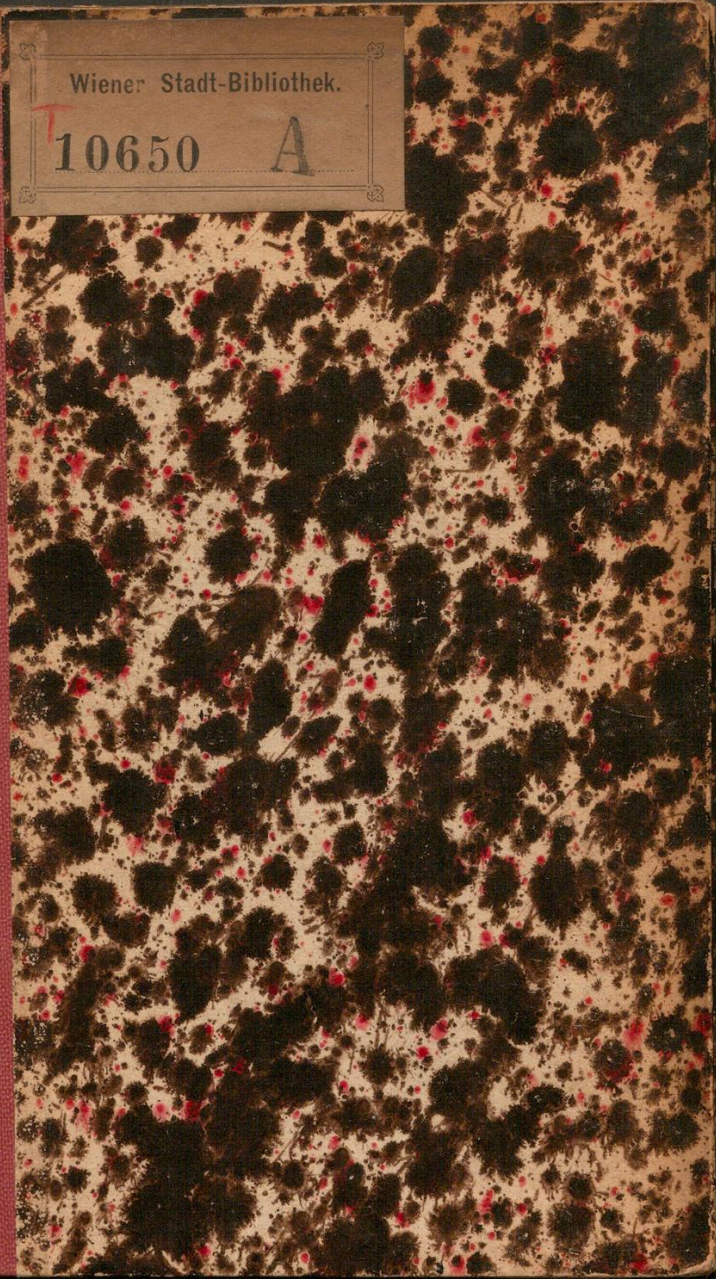
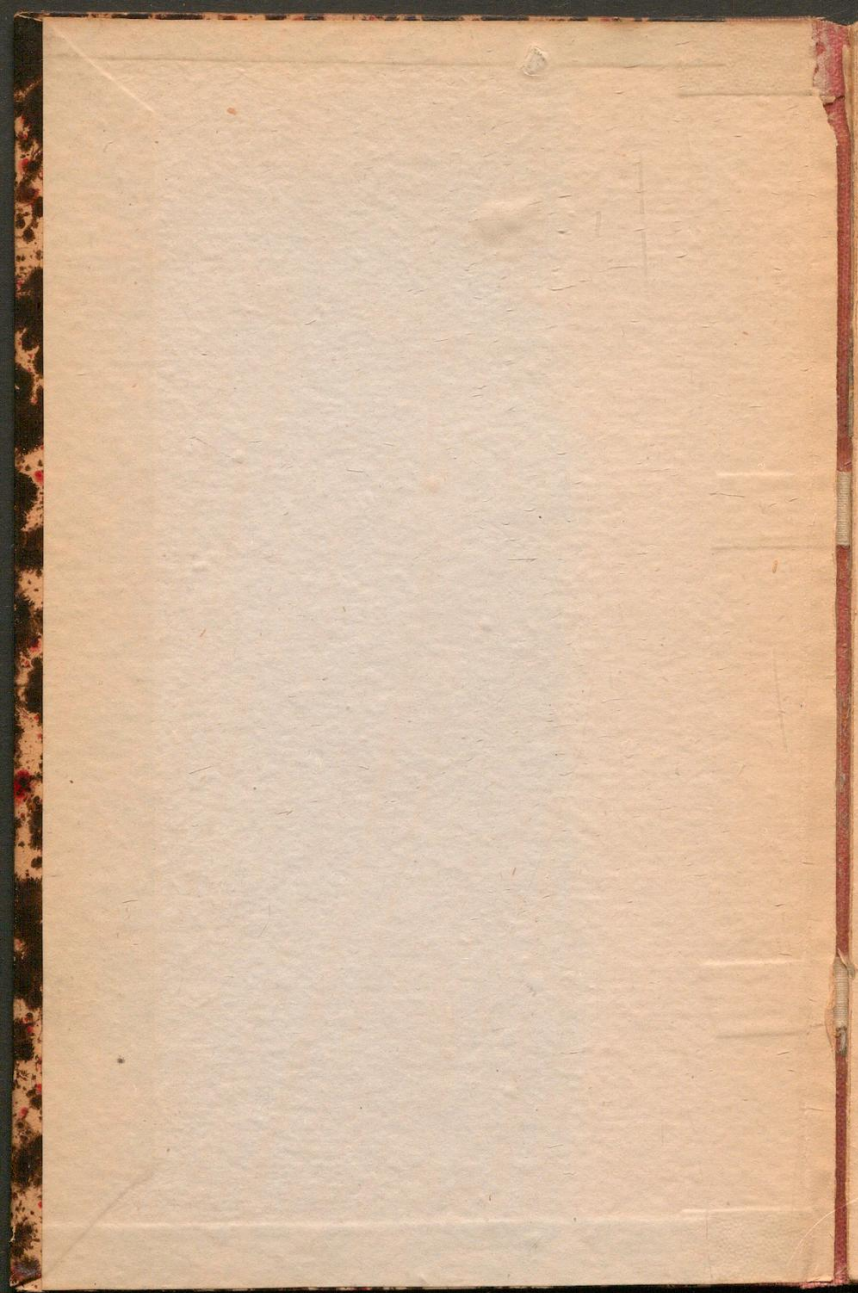


Wiener Stadt-Bibliothek.

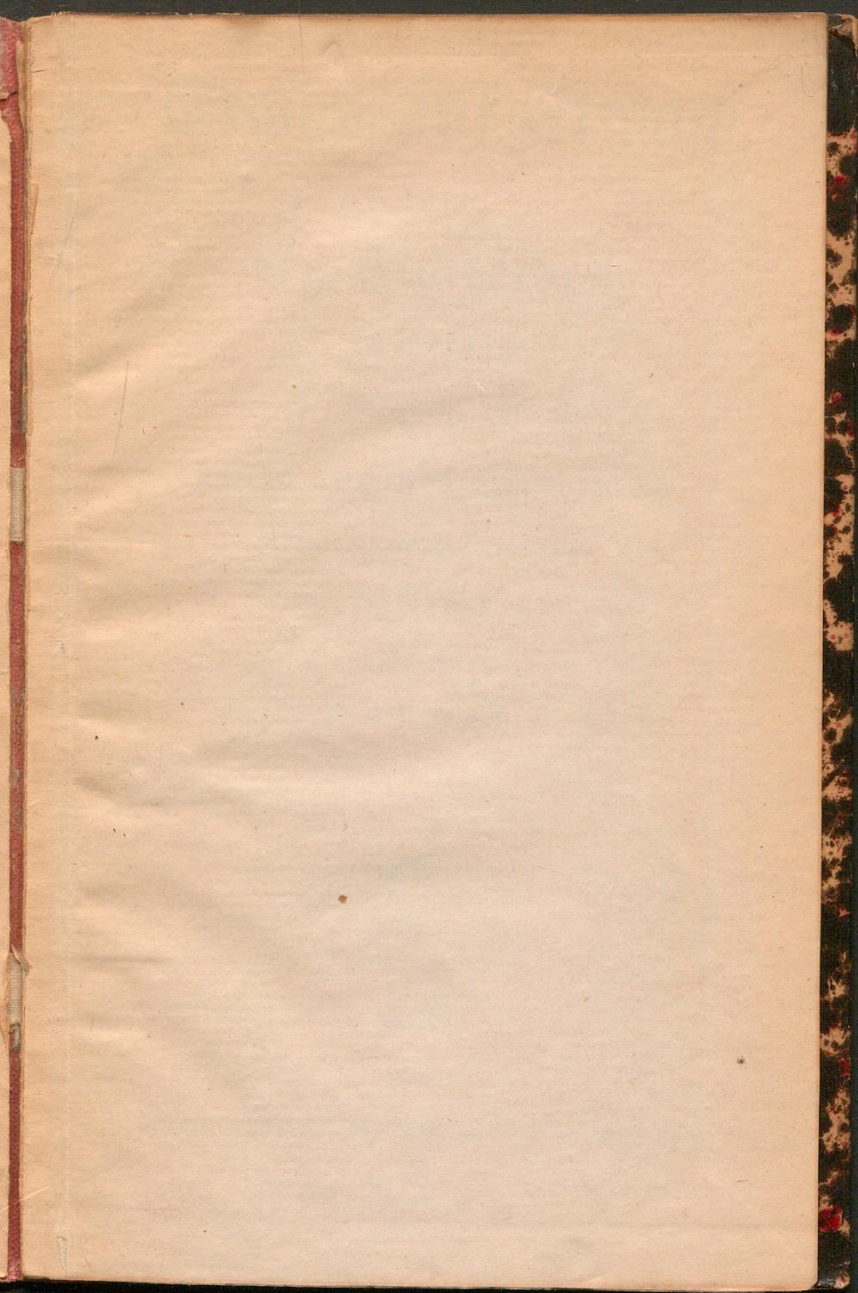
T  
10650

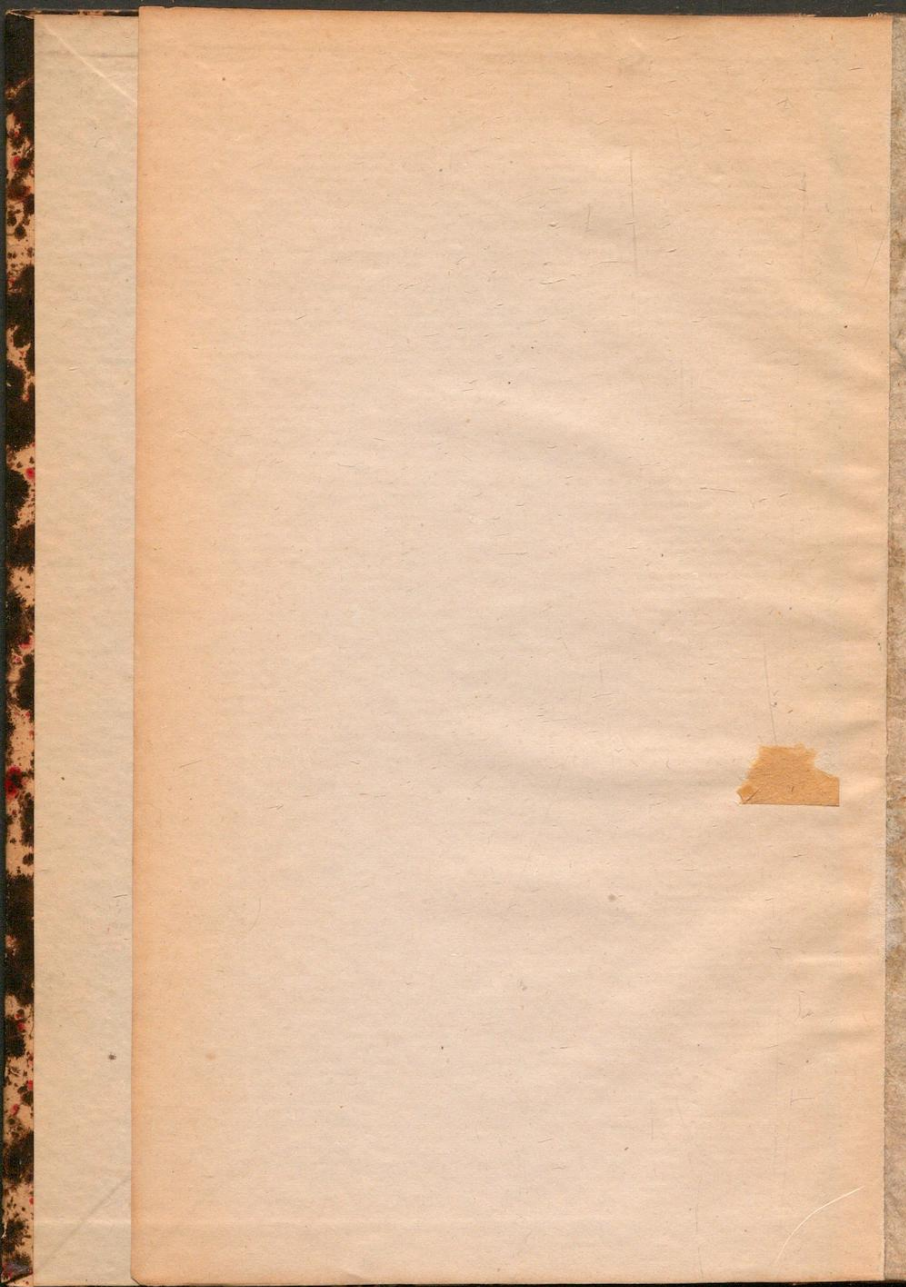
A











1483  
Etwas auf Etwas

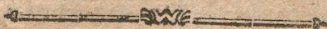
oder

ein Schreiben

an meinen

F r e u n d

für die unnützen Skribenten.



Verfasset

von

P a n g e l.




---

W i e n, 1 7 8 2.



II. 1752

1483 2. f  
7



## Ein Brief an meinen Freund.

### Geliebtester Freund!

Ich schicke dir etwas Neues, lese es, und berichte mir, ob es nicht die Wahrheit ist. Ich werde dir nur von denen Beschäftigungen der meisten jungen Wiener etwas zu wissen machen. Die Bearbeitung der jungen witzigen Wiener bestehet in vielen, aber in wenigen guten, nützlichen, brauchbaren Büchern. Viele wollen Gelehrte seyn, wenige aber sind es, weil sie es selbst zeigen, indem sie mit nichts als Schwähungen, unnützen Geschwäber, Zotten und Possen zu thun haben, und doch in der That nichts anders sind, als Leute, welche erst aus den Bindeln heraus geschlossen sind, und etwa noch die Nanne auf ihrer Seite haben, oder doch schon die dritte Schule erlernen haben.

Nehmen wir also diese junge Leute zusammen, und betrachten wir ihren Witz, so wirst du etwas theils lächerliches, theils ärgerliches finden.

Denn zum Beispiele. Ist hier ein Witz? Ich will, und bin auch im Stande, was letztere aber sie nicht sind, einen Menschen zu kritisiren, komme aber gar nicht auf das, was er geschrieben hat, sondern fange von seinem Körper an, daß er klein, krumm u. s. w. ist. Ist hier ein Witz, wenn ich meine Nebenmenschen, besonders Geistlichkeit herabsetze, sie um ihre Ehre, welche sie vor dem Volke sehr vonnöthen haben, bringe? Ist hier ein Witz, wenn ich Leute in das Narrenhaus



schicke, und doch selbst der Direktor der Narren  
 bin? Ist hier ein Wis, wenn ich das Frauenvolk  
 als keine Menschen erkläre, und doch täglich ein  
 solches Thier gern haben möchte, über selbes alle  
 Finger schlecke, solches aber nicht bekommen kann,  
 theils weil sie noch unter der Ruthe stehen, theils  
 weil sie noch naß unter den Ohren sind, theils  
 auch, weil sie nicht einmal so viel zu leben haben,  
 um sich das Nothwendiae zu verschaffen? Ist hier  
 ein Wis, wenn ich über unsern Hirten etwas  
 herausgebe, wo ich ihn gewaltig herabsetze, und  
 um sein Ansehen bringe? Sieh acht mein Freund!  
 Es ist noch nicht gar, diese jungen Lecker, und  
 Pursche kommen noch weiter, sie greifen sogar un-  
 sern geheiligten Monarchen selbst an, und wollen  
 hier ihren Wis zeigen, da sie doch überall, in  
 allen Fällen große Dummköpfe sind. Wie gefal-  
 len dir also diese, mein Freund! Ich bitte dich,  
 weil du einige, glaube ich, von diesen jungen  
 Leute nur von Weiten kennest, denn in der Nähe  
 möchte ich mit einem solchen Abenteuer nicht  
 bekannt seyn, bringe ihnen dieses Schreiben, wel-  
 ches ich hier beygelegt habe, gelegentlich in die  
 Hände; willst du es aber ihnen nicht geben, so  
 gib es im Druck heraus, damit sie es doch be-  
 kommen, und wissen, wie lieb und angenehm  
 sie sind.

Geliebteste Kinder, und gewaltige  
 Dummköpfe.

Ich nenne von euch keinen, wenn ich meine,  
 wie ihr, sondern ich nim alle gleich zusammen,  
 und



und sage zu euch, Pfuy, schämet ihr euch nicht, wisset ihr die Absicht unsers geheiligten Monarchen in keinem Stücke. Warum ließ er die Presse frey? gewiß wie ihr glaubet, damit ihr euch untereinander zerkanken könntet, nein: aus keinem andern Absichten, als daß ihr mit ihm zur Bildung des Staates, zur Einrichtung des Landes arbeiten, und hier euren Wiß entdecken solltet. Aber da kamen Wislinge, und bedienten sich dieser Gelegenheit, schrieben Schwähungen, um ihren Hunger zu stillen, nannten sogar jene, über welche sie lästern. Halt! ehe noch einer von euch etwas schreibet, halt! sage ich, mit diesem inne, ihr werdet euren guten Monarchen noch beleidigen. Könnte ich mit ihm reden, ich wollte zu ihm also sagen.

Gerechtester Landesfürst! Du hast etwas anders bey unsern Wienern gesucht, als Du bekommen hast, sie haben Dich hintergangen, und ihren Wiß auf Etwas geheftet, was das Witzerspiel ist, was Gift der Jugend, Uergerniß dem Alter, und Untergang der Religion bringet. O liebenswürdiger Monarch! wie haben sie Dein Gebot übertreten, und selbst über Dich, und Pabst Pius den VI. so schändlich geredet. Lasse, gerechtester Fürst! diese Kinder einsperren, und ihnen Art, Gehorsam gegen ihren Fürsten, lernen.

Wie gefällt euch meine Wislinge, und lassenweise diese hier angeführte Rede. Seyd ihr damit zufrieden, oder schreibet ihr immer noch Neues auf Neues. Gut, ich erlaube es euch, schreibet, denn ihr müßt leben. Schreibet so lange, bis ihr endlich. —



Dieses bemach, mein Freund! mache allen denen zu wissen, welche mit diesem Bücherschreiben umgehen.

Ich weiß es, du wirst mich fragen: Wer sind es dann, die etwas schreiben, und am Ende doch selbst nicht wissen, was sie geschrieben haben. Ich werde dir es gleich berichten. Es sind Leute ohne Vorurtheil, Leute ohne Nächstenliebe, Leute ohne Vernunft, Leute ohne Religion, mit einem Worte, Leute, welche von diesem Bücherschreiben leben müssen, weil sie nicht Betteln dürfen, und doch nichts zu leben haben. Solche, wirst du mir antworten, sind es, die den Monarchen so hintergehen, die der Stadt so schädlich sind, die in Gesellschaften sich groß zeigen, in der That aber klein sind, und kaum um einen Kreuzer Dachsenhirn im Kopfe haben. Ja, ja, solche sind es.

Diese soll man also hernehmen, und so lang züchtigen, bis sie von diesem unnützen Bücherschreiben aufhören.

Wie glaubst du aber, mein Freund! könnte man diese dumme Schreiber abstellen, wir selbst abstellen? Ich meine, wenn nur keiner von uns ein solch dergleichen Buch mehr kaufe, so wollten die Herren Buchdrucker keinem mehr ein Gehör geben, und müßten die Schreiber also mit einer andern Profession ihr Brod verdienen, entweder Pfannensicken, oder Strohschneiden u. d. g.: Ich kaufe keines mehr, sage es, mein Freund! deinen übrigen Freunden, wie ich; sie sollen nur keines mehr lesen, und kaufen, so werden wir gleich in etwelchen Tagen diese unsere vornehme, gelehrte Bücher.



Bücherschreiber in den Häusern fingen, und alsdann nach dem Gesange sagen hören. Misereantur mei, sum pauper studiosus, & dimissus scriptor. Denn dieses lernen sie auswendig, weil sie ohne dem sehr wenig Latein reden können.

Aber Freund! es soll nur einer in mein Haus kommen, dem gebe ich keinen Pfennig, ich lasse ihm zum Dank seiner Schreiberen über die Stiege hinab leuchten, und aus dem Hause hinaus weisen. Wohin aber? nicht wie sie sagen, auf die neuerrichtete Bibliothek der erzbischöflichen Kur; nein, sondern in ihre selbst eigene Bibliothek in dem tiefen Graben lasse ich einem solchen Gelehrten führen, da kann er, wenn er Bücher schreibt, jucken und weben dabey, wie er will.

Sage du mir, ob ein solcher Kerl nicht mehr verdienet, ob nicht das noch zu gnädig ist, allein nur Geduld, lasse Zeit, es wird auch etwas wider mich, doch ohne Verstand, heraus kommen, du wirst es sehen, daß ich wahr geredet habe. Allein, wenn mir die Kerln grob kommen, so ruffe ich alle Fratschlerweiber zusammen, welche ohnehin, wegen dem Buche, böse sind: Frage? ob die Weibsbilder Menschen sind. Und diese müssen einem solchen häßlichen Gesichte die Augen austragen, und sich vertheidigen; sie müssen einem solchen die Antwort auf den Buckel drucken, damit er doch niemals darauf vergesse. Denn sie sind nicht mehr wehr, als daß man sie samt ihren Schriften. . . . .

Ich mache, mein Freund den Schluß, und sage dir, laß dich von keinem solchen Unthier betrügen; wenn sie auch wirklich grob über dich schreiben, antwor-

te ihnen nichts darauf, laß sie haufen, brummen,  
toben, die Narren, schweige allezeit, wie es wird  
machen dein

Freund  
und euer Liebling von Weiten  
P.

### N a c h t r a g.

Ich meine schon, als hörte ich jene, welche doch  
Gelehrte sind, sagen: Dieser giebt ein Buch her-  
aus, und schreibt über diese, welche ohne Wis  
Etwas auf Etwas schreiben, und in seinem Buche  
ist selbst gar kein Wis, nichts als Grobheiten. Zu  
diesen sage ich mit aller Art: Meine Herren, Sie  
haben Recht, allein ich zähle Sie nicht darunter,  
ich nenne nur diese, welche so dumme Büchel ge-  
schrieben haben. Denn, wenn ich für diese ein ge-  
lehrtes Buch schreiben wollte, so verstünden sie es  
nicht, und legeten es anders aus, als ich es ge-  
meinnet habe, wie sie es schon oft gethan haben;  
so aber ist es ein wenig grob, und sie werden es  
sehr gut verstehen. Ich hoffe also, daß ich Sie, mei-  
ne Gelehrten, nicht beleidiget habe. Ich setze nur  
einen Fall; zu einem kleinen Hund, wenn man ihn  
abrichten will, nimmt man ein kleines Stöckchen,  
oder ein Rütchen, zu einem Dachsen aber einen  
Kolben, und dergleichen Beispiele. Hier werden  
Sie also meine Meinung schon errathen.

Wollte der Himmel! es würden auf einmal  
alle gelehrt, verändert, so würden diese in einer  
geraumen Zeit sehen, wie lächerlich sie vorhin  
waren. Welches ich wünsche.









